

... Neue Bücher

Gabriele Ziegler

Die Wüstenmütter

Weise Frauen des frühen Christentums.

Reihe Camino.

Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2015. - 159 S.

Dass gerade die Gottes- und Lebenserfahrungen des frühen Christentums für unsere Zeit sinnvolle Hinweise be-reithalten, haben zahlreiche Veröffentlichungen der letzten Jahre schon gezeigt. Dass es in der Anfangszeit des Mönchtums in der Wüste nicht nur großartige Väter-, sondern auch Müttergestalten gab – die Geschichte hat in einseitig männlicher Sichtweise dies zwar immer wieder übermalt, jedoch nie ganz vergessen. Ein wohl sehr bekanntes Beispiel für diese Übermalung bildet die oft als Prostituierte und Büberin dargestellte Maria Magdalena. In dieser Figur zieht eine Tradition, die Sünde und Sexualität miteinander identifiziert, unterschiedliche Marien-gestalten (Sünderin, Geheilte, Jüngerin, Osterzeugin) der Heiligen Schrift zusammen. Erst wenn dieses verzeichne-te Frauenbild, das sich auch über das frühe Mönchtum legte, relativiert ist, kommen jene Frauen in den Blick, welche die Autorin als „überraschend starke, wenn auch nicht `typisch weibliche` und schon gar nicht `einfache` Frauen“ (25) charakterisiert. Zu den entsprechenden Quellentexten gehört z.B. die „Historia Lausiaca“, eine Reihe von monastischen Kurz-biografien, um 420 für Lausus verfasst, einen hohen Beamten des byzantinischen Kaiserhofs. Auch dieses Werk wie fast alle anderen einschlägigen Quellen sind natür-lich von Männerhand geschrieben, müssen deshalb auf die „Welt hinter dem Text“ befragt werden. Denn gerade in der spätantiken Gesellschaft mit ihrem sehr fest gefüg-ten Bild einer „normalen“ Biografie von Ehefrau und Mutter bedeutete deren „Aus-stieg“ einen ungeheuer mutigen und riskanten Schritt. In dem kleinen, absolut lesenswerten Buch werden dann einige Wüstenmütter mit Na-men und Lebenslauf vorgestellt, darunter Melania die Ältere, deren Todesjahr 410 zu-sammen fällt mit der Plünderung Roms durch die Westgoten. Sie gehört zu jenen Frauen, die nach ihrer Bekehrung zu einer radikalen Lebensweise in der Nachfolge Christi ein ungeheures Vermögen – also ein Leben in Sicherheit und Komfort – aufga-ben, oft zum Erstaunen und gegen den Widerstand ihrer Familien, oft auch gegen den Unwillen der von ihnen frei gelassenen Sklavinnen und Sklaven, die fortan zwar frei,



ISBN 978-3-460-50003-7.

€ 18.00.

aber brot- und arbeitslos waren. Es gibt noch einen weiteren Grund, warum die Geschichte Melanias nicht vergessen wurde. Sie war auch eine jener Frauen, die mit psychologischem Feingefühl und offener Rede Kirchen- und Klostermännern in Situationen der Krise geholfen haben. In diesem Falle war es Evagrius Ponticus, dessen Lehre über das Gebet in letzter Zeit wieder viel Beachtung gefunden hat.

Eine weitere „starke Frau“ – dieses Mal geografisch uns näher – ist die Amme des hl. Benedikt gewesen. Ohne sie wären die ersten, nach dem eigenen Weg suchenden Phasen im Leben des westlichen Mönchvaters undenkbar. So war sie Geburtshelferin im tiefen, spirituellen Sinn des Wortes.

Bei der Frage, „was wir heute von diesem Geschichten haben“, kommt die Autorin auf die notwendige Versöhnung zwischen männlich und weiblich zu sprechen, auf die Integration einer von Frauen geprägten religiösen Erfahrungswelt und Sprache in heutige Spiritualität. Dazu zitiert sie aus einem Werk von Johannes Cassian, das zwar mit „Collationes Patrum – Väterammlung“ betitelt ist, das jedoch zweifelsohne auch von Frauen geprägte Sinnsprüche enthält, wie den folgenden:

„Die Beschaffenheit unserer Seele wird nicht unpassend mit allerfeinstem Flaum oder einem sehr leichten Federchen verglichen. Wenn es nicht verdorben wird durch Feuchtigkeit, die es von außen beschädigt oder innen durchnässt, wird es durch die Leichtigkeit seines Wesens mit dem Auftrieb schon des leisesten Windhauchs wie von selbst in himmlische Höhen getragen.“ (139)

Gabriele Ziegler arbeitet als Theologin, Psychoanalytikerin und Übersetzerin im Johannes-Cassian-Institut in Münsterschwarzach. So verbindet sie in eigener Person die monastischen Traditionen von Ost (Cassian) und West (Benedikt). Auf der Instituts-Homepage ist von ihr zu lesen: „Die Texte Cassians haben mir nicht nur die Regel Benedikts in ihrer Tiefe und Weite erschlossen. Sie sind eine große Herausforderung, aber auch sozusagen mein täglich Brot für meinen eigenen geistlichen Weg geworden.“ Dem entsprechend beschließt sie das besprochene Werk mit einem reichen, das Interesse der Leserinnen und Leser weckenden Literaturverzeichnis, das einen weiten Blick eröffnet gerade in die hier eher unbekanntesten spirituellen Schätze der Ostkirche.

Paul Rheinbay SAC

